

Regina Mannitz

Grüße aus Afrika – Die Trommel-AG an der St. Martin-Schule in Bitburg

Wieso gerade Trommeln?

Als wir an unserer Schule erstmals einen klassenübergreifenden AG-Nachmittag für alle Schülerinnen und Schüler anbieten wollten, war mir klar, dass ich endlich meiner noch verborgenen Leidenschaft, dem afrikanischen Trommeln, nachgehen wollte. Bei der Arbeit mit Orff-Instrumenten war mir bereits aufgefallen, welche Ausdrucksmöglichkeiten das Trommeln für unsere Schülerinnen und Schüler bietet und wie stark es sie anspricht. Hier kann man zunächst nicht viel falsch machen, muss nicht unbedingt bestimmte Techniken beherrschen oder besondere Fertigkeiten oder Voraussetzungen mitbringen. Jeder ist ohne Vorkenntnisse in der Lage, Töne auf einer Trommel zu produzieren, klanglich auf sich aufmerksam zu machen und sich akustisch mitzuteilen. Gerade die Trommel mit ihrer archaischen Sprache animiert dazu, sich sehr elementar auszudrücken. Schüler, die über wenig Sprache oder Stimmvolumen verfügen, können sich endlich lautstark bemerkbar machen; schüchterne Schüler trauen sich, kräftig „auf die Pauke zu hauen“; andere, die sich gerne in den Vordergrund drängen, können lernen, dass man auf der Trommel auch ganz leise Töne machen kann bzw. sich beim gemeinsamen Trommeln an die Gruppe anpassen und eventuell zurücknehmen muss.

Das Trommeln hat einen unbestreitbar therapeutischen Charakter und berührt gerade auch stärker beeinträchtigte Menschen in besonderer Weise. Daher steht beim Trommeln zunächst die Vermittlung von Lebens- und Ausdrucksfreude beim gemeinsamen Musik-Machen im Vordergrund. Darüber hinaus geht es um Lernziele im sozialen Bereich, in Bezug auf die akustische Wahrnehmung, grob-motorische Koordination und



Abb. 1: Das Trommelregal in der St. Martin-Schule in Bitburg

Rechts-Links-Orientierung. Ausdauer, Durchhaltevermögen und Konzentration sowie Kreativität und Selbstwertgefühl werden gefördert. Gleichzeitig werden das Beachten von Regeln, nonverbalen Signalen und Anweisungen sowie das Erkennen von Strukturen (Einsätze, Rhythmen, festgelegte Handmuster, Abfolgen von musikalischen Elementen) geübt.

Wir waren überrascht, welche im wahrsten Sinne ganzheitliche Förderung durch das Trommeln möglich ist. Dabei spielt der Aufforderungscharakter, den original afrikanische Trommeln (hier: Djemben) für unsere Schüler haben, eine nicht zu unterschätzende Rolle. Dies gilt sowohl für die optische Wirkung und die klanglichen Möglichkeiten als auch die Selbst- und Fremdwahrnehmung im Sinne von Selbstwertgefühl und Wertschätzung im Umgang mit diesem ansprechenden Instrument. Wenn wir auf den Djemben trommeln, sind nicht nur Kollegen sehr beeindruckt von dem, was unsere Schüler zum Ausdruck bringen, so einfach die Darbietungen auch sein mögen.

Wie wir angefangen haben

Sowohl meine Kollegin als auch ich haben zunächst mit relativ geringen Vorkenntnissen und wenigen Anregungen aus dem einen oder anderen Musikbuch angefangen. Aus der Arbeit mit den Schülern heraus haben sich jedoch schnell Übungs- und Spielformen entwickelt, die wir dann ausgebaut

haben. Allerdings habe ich parallel dazu angefangen, Unterricht im afrikanischen Trommeln zu nehmen. Dies ist zu empfehlen, um Spieltechniken und Rhythmen z.B. als „Ankündigung“ oder „Break“ sowie den Aufbau afrikanischer Trommelstücke kennen zu lernen. Entscheidend sind jedoch letztlich die eigene Spielfreude und Kreativität sowie die Fähigkeit, Ideen und Ansätze von Schülern wie z.B. kleine Rhythmen aufzugreifen und zu variieren, so dass das Trommeln zu **ihrer** Musik wird.

Unter Berücksichtigung des Leitziels unserer Schule „Förderung des selbsttätigen, selbstgesteuerten Lernens“ sind wird der Verlockung nicht erlegen, die Schüler im Rahmen eines „Castings“ nach vorhandenen rhythmischen Fähigkeiten auszuwählen. Uns war es wichtiger, dass die Schüler eine AG nach ihren Interessen auswählen. Im ersten Durchgang hatten wir zunächst eine recht bunt gemischte Truppe, da einige offenbar noch keine rechte Vorstellung davon hatten, was sie erwarten würde.

Im nunmehr zweiten Durchgang haben sich die AGs bereits öfter präsentiert und wurden in der Schulversammlung noch einmal vorgestellt. Wir stellen fest, dass die Teilnehmer sich diesmal bewusster für das Trommeln entschieden haben und es ihren Neigungen in der Tat entgegen kommt.



Abb. 2: Brian und seine Trommel

Dies wird uns besonders deutlich bei Brian, einem Jungen mit autistischen Zügen. Für ihn war von vorneherein klar, dass er in die Trommel-AG gehen würde und sonst nirgendwo hin. Die Inbrunst, Wachheit und Aufmerksamkeit, mit der er sich beteiligt, beeindruckt uns tief. Er hat offenbar gespürt, dass Rhythmus und musikalische Struktur seinem Wesen entspricht und ihm gut tut. So schwer es ihm sonst fällt, sich sozial einzubinden und Regeln zu beachten, beim Trommeln ist das fast kein Thema mehr für ihn.

Immer nur Trommeln?

Anfangs konnten wir uns nicht so recht vorstellen, wie wir unsere Schüler 90 Minuten lang nur mit Trommeln beschäftigen können, ohne dass sie ermüden und es ihnen langweilig wird. Mittlerweile fliegt die Zeit vorbei und manche würden gerne weiter machen.

In der ersten Zeit geht es darum, die Trommeln genauer kennen zu lernen, das Material und die klanglichen Eigenschaften zu untersuchen und auf die verschiedenste und durchaus unkonventionelle Art Töne hervorzulocken. Dabei darf auch auf dem Holzteil geklopft oder an den Schnüren gezupft werden. Ganz wichtig ist es selbst herauszuhören, dass die Djembe etwas nach vorne gekippt werden muss, damit sie gut klingt. Schüler, die es motorisch nicht schaffen, die Trommel in Kippstellung mit den Beinen zu halten, bekommen sie mit einem Gurt am Stuhl befestigt oder benutzen Djembes mit Einkerbungen im unteren Bereich, die auch stehend schwingen. Als nächstes muss der angemessene Umgang mit der Trommel gelernt werden, um Beschädigungen zu vermeiden. Schließlich gibt es zwei wichtige Regeln zu lernen:

1. Während des Trommelns wird nicht geredet.
2. Während des Redens wird nicht getrommelt.

Beide Regeln sind sehr ernst zu nehmen, dies gilt natürlich auch für die Erwachsenen. Signale und

Einsätze werden daher nonverbal über Gesten bzw. über die Trommel gegeben. Grundsätzlich ist die Kommunikation über nonverbale Signale in Hinblick auf die soziale Förderung von besonderer Bedeutung. Beim Trommeln lässt sich dies besonders gut einüben.

Nach diesen Vorübungen kann es endlich mit dem Trommeln im engeren Sinne weiter gehen. Wichtig ist dabei die für die afrikanische Kultur typische Verbindung von Bewegung und Musik.

Ablauf einer Trommelstunde

Folgende Grundelemente für den Ablauf einer Trommel-Einheit haben sich im weiteren Verlauf entwickelt:

1. Gemeinsamer Anfang mit einem von Trommeln und anderen afrikanischen Rhythmus-Instrumenten begleiteten Lied oder Tanz (auch zu Musikstücken auf CD)
2. Gemeinsames Eintrommeln: alle spielen gleichzeitig dasselbe nach Vorgabe durch den Lehrer oder andere Schüler (Variationen nach Schlagtechnik, Tempo, Lautstärke)
3. Freie Improvisationsübungen nach verschiedenen Regeln
4. Einüben von Schlagtechniken, neuen Rhythmen und Handmustern in Differenzierungsgruppen
5. Gemeinsamer Abschluss mit dem Spielen des gerade erarbeiteten

ten Stücks oder einer Übung nach Wahl (Wiederholung) sowie anschließender Reflexion. Innerhalb dieses relativ klaren Rahmens, der anfangs mit den Schülern besprochen und ggfs. ihren Wünschen entsprechend verändert wird, informieren wir je nach Anlass über afrikanische Kultur (Bilder, Musik-Beispiele, Lieder u.a. Anschauungsmaterial). Derzeit bemühen wir uns um eigene afrikanische Kostüme.

Gemeinsamer Anfang

Einfache afrikanische Lieder eignen sich zur Einstimmung. Diese können mit afrikanischen Rhythmusinstrumenten begleitet, eventuell von rhythmisch sicheren Trommlern unterstützt sowie durch selbst entwickelte tänzerische Elemente unterlegt werden.

Beispiel: Zum einfachen Begrüßungslied „Kassoumay lamba“ (aus: Lamprecht, s.u.) haben wir uns folgendes überlegt: Zunächst spielen einige sichere Trommler den Grundrhythmus, dann setzen die anderen tanzend mit Rhythmusinstrumenten ein und schließlich singen wir dazu die Original-Strophe. Als nächstes werden in die Strophe die Namen der Schüler eingefügt, die einzeln hervortreten und ein Solo mit ihrem Instrument



Abb. 3: Die Rhythmus-Combo bei dem Lied „Kassoumay lamba“

nur vom Trommelrhythmus begleitet spielen. Dies geschieht im Wechsel mit der Original-Strophe, bei der wieder alle zusammen spielen. Dazu kann man sich ein Vor- und Nachspiel überlegen, z. B. eine rhythmische Ankündigung durch den Lehrer und einen gemeinsamen Wirbel von allen als Abschluss.

Weitere Möglichkeiten für den Anfang sind Hörbeispiele mit afrikanischer Musik und Trommel-Elementen (z.B. Paul Simon „The rhythm of the saints“), zu denen gemeinsam passende Bewegungsformen überlegt bzw. eine einfache rhythmische Begleitungen u. U. nur an bestimmten, markanten Stellen erarbeitet werden. So gelang es unseren Schülern, einen ganz bestimmten Trommel-Rhythmus zum ersten Stück von Paul Simon exakt mitzuspielen und dabei auch nicht den Einsatz zu verpassen.

Eintrommeln

Beim Eintrommeln gibt eine Person vor, was alle gemeinsam trommeln sollen. Dabei geht es neben der Funktion als Aufwärmübung darum, sich in die Gruppe einzuordnen, genau hinzuhören bzw. hinzusehen, auf Signale zu achten sowie bereits Erarbeitetes zu wiederholen und zu vertiefen. In der ersten Phase wird geübt, Stopp-Signale zu beachten bzw. erst auf ein Zeichen hin zu spielen. Gerne übernehmen dabei Schüler die Aufgabe des Stopp-Gebers. Gleichzeitig werden die Regeln 1 und 2 konsequent eingeübt und angewandt. Im nächsten Schritt wird es um die Variation der Lautstärke und damit um genaues Zuhören gehen. Eine fortgeschrittene Gruppe wird es vielleicht schaffen, ganz leise anzufangen, immer lauter zu werden und umgekehrt wieder leise abzuschließen. Analog können Übungen mit Tempo-Variationen durchgeführt werden.

Als Grundlage für die Improvisationsübungen werden die verschiedensten Geräusche auf der Trommel produziert, z.B. mit einzelnen oder mehreren Fingerspitzen auf

den Rand oder in die Mitte tippen, mit ganzen Fingern, der Handfläche, den Knöcheln schlagen, kratzen, reiben, langsam und schnell, laut und leise spielen. Dabei werden die Schüler bereits merken, dass sich die Trommel am Rand ganz anders anhört als in der Mitte. Sind bereits Schlagtechniken bekannt, können diese in dieser Phase in einfachen Wechseln wiederholt und geübt werden.



Abb. 4: Patricks Stärke ist das Solo-Spiel

Improvisationsübungen

Bei den besonders wichtigen Improvisationsübungen geht es darum, die Ausdrucksfreude und Kreativität zu fördern, Gelegenheit zum Ausprobieren zu geben, das Selbstwertgefühl zu unterstützen und Mut zu machen, sich vor anderen auf ganz eigene Art zu präsentieren. Es ist erstaunlich zu beobachten, wie schwache, unsichere Schüler im Laufe der Zeit gerade hier immer mehr aus sich herauskommen, lauter werden, sich trauen länger zu spielen, Ideen von anderen aufgreifen und kreativer werden. Andere dominante Schüler, die zu lange und zu oft spielen, erhalten bei der Reflexion entsprechende Rückmeldungen.

Dieser Phase sollte ein besonderes Augenmerk gewidmet werden, denn hier werden die Grundlagen für die weitere Trommelarbeit gelegt. Das Improvisieren ge-

schieht jedoch nicht ohne Regeln, wobei es primär um soziale und kommunikative Aspekte geht.

Beispiele: Eine Trommel steht im Kreis. Regel: Nur einer darf spielen, aber nicht zu lange. Es wird niemand aufgerufen, jeder entscheidet selbst, wann er die Gelegenheit zum Trommeln wahrnehmen möchte. Wenn mehrere dies gleichzeitig wollen, müssen sie sich nonverbal einigen.

Eine Steigerung ist möglich durch zwei oder gar drei Trommeln, wobei sich die Schüler nonverbal auf ein abwechselndes Spielen verständigen und dabei gut aufeinander achten müssen.

Eine weitere einfache Grundform ist das freie Improvisieren nacheinander entsprechend der Reihenfolge des Sitzkreises oder einer anderen Absprache. Der nächste darf erst anfangen, wenn der Vorgänger fertig ist. Variation: der Lehrer oder ein Schüler spielt einen bestimmten Rhythmus als „Ankündigung“ für jeden Trommler bzw. alle spielen nach Beendigung jeder einzelnen Improvisation ein gemeinsames Signal (z.B. einen Wirbel). Wenn man diesen Ablauf durch einen gemeinsamen Anfang und Abschluss abrundet, erhält man bereits ein kleines musikalisches Stück zur Präsentation. Weitere Möglichkeiten sind das Darstellen von Gefühlen, von Tieren oder Geräusch-Ereignissen wie Regen, Gewitter usw.

Einüben von Schlagtechniken, Rhythmen und Handmustern

Nachdem die Schüler Sicherheit und Vertrautheit im Umgang mit der Trommel gewonnen haben, werden zwei einfache Schlagtechniken eingeführt: der Bass-Schlag in der Mitte und der Ton-Schlag am Rand. Dabei achten wir auf genaue Technik (Hand nicht auf der Trommel liegen lassen) und beidhändiges Spiel mit Wechsel der Hände. Diese Schlagtechniken werden in verschiedensten Variation (eventuell ab diesem Zeitpunkt in Differenzierungsgruppen) geübt.

Nun sind die Voraussetzungen da, um einfache Rhythmen zu erarbeiten (z.B. zwei Schläge Bass, zwei Schläge Ton; Bass und Ton im Wechsel; zwei kurze Schläge Ton, ein langer Schlag Bass; vier noch kürzere Schläge Ton, ein langer Schlag Bass usw.). Zur Einführung ist es hilfreich, den Rhythmus zunächst mit einem passenden Sprechtext zu unterlegen, diesen rhythmisch zu sprechen und mit Körperinstrumenten zu begleiten, bevor er auf die Trommel übertragen wird. Auch dann sollte der Vers zunächst mitgesprochen werden, bis der Rhythmus in „Fleisch und Blut“ übergegangen ist.

richtig einzusetzen, für ihn eine enorme Entwicklung. Zunächst war es ihm sehr schwer gefallen, ohne Unterbrechungen zu trommeln, auf den gemeinsamen Rhythmus und das Tempo der anderen zu achten und sich zwischendurch nicht ablenken zu lassen. Mittlerweile hält er seinen Rhythmus sogar durch, wenn gleichzeitig etwas anderes gespielt wird. Dirk hat ein anspruchsvolles Ziel erreicht; für andere Schüler ist es vorrangig zu lernen abwechselnd mit rechter und linker Hand zu trommeln oder sich zunehmend freier beim Improvisieren ausdrücken zu können.

improvisieren und schon haben wir wieder ein neues Stück.

Gemeinsamer Abschluss

Abschließend spielen wir je nach Zeit nur einen gemeinsamen Wirbel, eine Kurzimprovisation oder das gerade geübte Musikstück. Zu guter Letzt berichten die Schüler, was ihnen am meisten Spaß gemacht hat und was sie sich für das nächste Mal wünschen. Das selbständige Wegräumen der Trommeln und Richten des Raumes gehören natürlich auch dazu. „Das Trommeln war wieder schön, Frau Mannitz“, sagt Dirk oft zum Schluss. Dem können meine Kollegin und ich nur zustimmen.



Abb. 5: Brian, Dirk und Julia trommeln gemeinsam einen Rhythmus

Um dies zu erreichen ist es besonders wichtig, von Anfang an auf festgelegte Handmuster zu achten (vorgegebene Reihenfolge der linken oder rechten Hand, wobei auf einen Wechsel von rechts zu links zu achten ist und jeweils mit der dominanten Hand angefangen wird). Weitere Anregungen nicht nur für Rhythmen sind dem sehr empfehlenswerten Buch von Johnny Lamprecht „Trommelzauber“ (Ökotopia Verlag) zu entnehmen.

Entwicklungsmöglichkeiten

Dirk ist jetzt im zweiten Jahr dabei. Er schafft es mittlerweile, während des Trommelns bei Fehlern auf ein Zeichen hin kurz innezuhalten und nach Gehör wieder

Wie kann es weitergehen

Das nächste Ziel wäre, die Gruppe dahin zu führen zwei und mehr passende Rhythmen gleichzeitig zu spielen. Dabei fällt es den Schülern leichter, wenn die zweite Stimme zunächst mit einem ganz anderen Instrument (z.B. afrikanische Doppelglocke) gespielt wird. Dann könnte die Gruppe ein einfaches Ostinato (z.B. nur Bass-Schläge) spielen, während einzelne dazu improvisieren. Schließlich könnten zwei Gruppen zwei verschiedene Rhythmen gemeinsam spielen, wobei man darauf achten sollte, dass diese zunächst relativ weit auseinander sitzen. Wenn dies klappt, könnte ein Erwachsener dazu mit einem anderen Instrument